Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle. (J. V.: Otto Marpurg.)

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 13. **Halle** a. d. Saale, **Mittwoch den 16. Januar** **1878.**

Die Fortschrittspartei und die varziner Verhandlungen.

In der „Kieler Zeitung" finden wir eine Auseinandersetzung über die Stellung der Fortschrittspartei zu den varziner Verhandlungen." Der sehr verständige Aufsatz bekämpft die Behauptung, daß die deutsche Fortschrittspartei gegenüber den varziner Verhandlungen und ihrer Fortsetzung eine feindliche oder mißgünstige Stellung einnehme. Der Aufsatz erinnert an die im Reichstage und Landtage von fortschrittlicher Seite geübte Kritik über die gegenwärtigen Mängel der Organisation der Reichsgewalt und daran, daß die Fortschrittspartei die Anforderungen der nationalliberalen Partei, aus einer nur unterstützenden zu einer leitenden Stellung im Ministerium emporgehoben zu werden, in den parlamentarischen Debatten ausdrücklich gebilligt hat. Ferner wird ausgeführt, daß es ganz dem parlamentarischen Systeme, zu dem sich die Fortschrittspartei bekenne, entspricht, wenn die Minister aus den Repräsentanten und Führern der Majorität der Volksvertretung berufen werden. „Mag man über die Motive und die Resultate der varziner Besprechungen Vermuthungen aufstellen, welche man wolle, heißt es dann wörtlich, — die Thatsache kann durch keine tendenziöse Darstellung verdeckt und verdunkelt werden: der populärste und autokratischste Staatsmann, den Deutschland jemals gesehen hat, ist durch die politische Lage genöthigt worden, mit dem Führer derjenigen Partei, welche in der deutschen und preußischen Volksvertretung die Majoritätsbildung bestimmt, zu verhandeln; er ist genöthigt worden, als Staatsmann mit dem Staatsmanne die Bedingungen zu erörtern, unter welchen eine feste Majoritätsbildung und zugleich ein festes Verhältniß derselben zur Regierung ermöglicht werden kann. Diese Thatsache, gleichgültig, welches heute ihr Erfolg ist, kann nur die politische Kurzsichtigkeit sich als gewichtigen, über kurz oder lang maßgebenden Präcedenzfall entgehen lassen. Die deutsche Fortschrittspartei hat ihn als solchen mit Genugthuung anzuerkennen und zu verwerthen." Endlich weist der Verfasser des Aufsatzes die Annahme zurück, daß ein Scheitern der Verhandlungen zwischen Bismarck und Bennigsen für die Fortschrittspartei und ihre Actionsfähigkeit ein Gewinn sein würde. „Das Scheitern der Bestrebungen einer verwandten liberalen Fraction, eine practische Mitwirkung in der Politik zu gewinnen, würde ein weiteres Zurückcoränge des liberalen Programms in einer bedenklichen inneren Lage des Reiches und des preußischen Staates sein, und die deutsche Fortschrittspartei am allerwenigsten kann dies wünschen oder billigen. Nur eine Voraussetzung, sagt unser Gewährsmann, könnte die deutsche Fortschrittspartei das Gelingen der schwebenden Verhandlungen bekämpfen lassen: die Voraussetzung nämlich, daß die nationalliberale Partei wesentliche Punkte des liberalen Programms opferte, daß sie sich nur zur Deckung hergäbe, sei es für rückläufige Strömungen, sei es auch nur für die Fortdauer der unklaren unorganischen Zustände in Preußen und im Reiche. Es wäre thöricht, diese Voraussetzung zum Ausgangspunkte einer politischen Rechnung zu machen."

Wenn endlich, so heißt es gegen den Schluß des Artikels, eine würdige und Dauer verheißende Einigung zwischen den Nationalliberalen und dem Reichskanzler zu Stande käme, so wäre es unter dieser Voraussetzung „zweifellos, daß die Berührungspunkte der Fortschrittspartei mit der Regierung und Regierungspartei breiter und kräftiger sein müssen, als bisher, um so breiter und kräftiger, je klarer das vereinbarte Regierungsprogramm die bisher von den liberalen Parteien gemeinschaftlich bekannten, politischen Zielpunkte zur Geltung bringt und je gesicherter die persönlichen Garantien der Durchführung sind. Es ist aber nicht minder zweifellos, daß Differenzpunkte zwischen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Regierungspartei übrig bleiben werden; Differenzpunkte, die schon dadurch nothwendig herbeigeführt werden, daß nach Lage der Dinge das Gelingen der Kombination nur durch eine Ausgleichung mit dem linken Flügel der Conservativen, mit den Freiconservativen herbeigeführt werden kann. Diese Differenzpunkte werden um so weniger und um so geringer sein, jemehr der Schwerpunkt der Combination nach links, um so zahlreicher und bedeutender, je mehr dieser Schwerpunkt nach rechts verlegt wird." Die Vermuthung liegt nahe, daß der hier skizzirte Aufsatz aus der Feder des Abgeordneten Hänel stammt. Eine solche Kundgebung von so berufener Seite kann von allen Liberalen nur mit aufrichtiger Genugthuung begrüßt werden.

Politische Uebersicht.

In Konstantinopel treffen täglich zahlreiche Flüchtlinge aus Adrianopel ein. Bis jetzt sind deren über 20,000 untergebracht worden. Die Staatsarchive und die ottomanische Bank sind in Konstantinopel eingetroffen. — Mukhtar Pascha hat einen seiner Verdienste würdigen Posten erhalten, er ist Commandant der Bürgergarde geworden.

Wie aus Ungarn telegraphisch gemeldet wird, gelangte in der Sitzung des Landtags vom 11. d. M. ein königliches Rescript zur Verlesung, worin ein Eingehen auf die vom Landtage angeregte Frage einer Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und Slavonien wegen vieler erst zu lösenden Vorfragen zur Zeit abgelehnt wird. In dem Rescript wird ferner die entschiedene Absicht ausgesprochen, die Vereinigung der Militärgrenze mit Kroatien und Slavonien durchzuführen, indeß sei ein vorbereitender Uebergang nothwendig, und die Bestimmung des Zeitpunktes könne getrost dem Ermessen des Königs anheimgestellt werden.

In Dänemark geht es mit der Socialdemokratie stark bergab. Seitdem man mit dem durchgebrannten Führer Pio so schlimme Erfahrungen gemacht, sind den Arbeitern die Augen aufgegangen und sie wollen ihr gutes Geld nicht wegwerfen, um den Herren Agitatoren gute Tage zu verschaffen. In den öffentlichen Versammlungen wird den letztern gerade heraus gesagt, daß ihre schönen Reden den Arbeitern schweres Geld gekostet, aber noch nichts eingebracht haben. Wenn unsere deutschen Arbeiter das endlich ebenfalls einsehen wollten! Pio, der Durchgebrannte, geht mit einem neuen Plane um, seine An- und Nachbeter zu beschwindeln. Er will in Chicago eine sociale Monatsschrift herausgeben, sobald er unter einem „trosste Venner (treuen Freunden) in Dänemark 500 Abonnenten findet."

Das englische Cabinet soll eine sehr energische Note an Rußland gerichtet haben, in welcher eine klare Darlegung der russischen Absichten in Bezug auf Waffenstillstand und Frieden, sowie die Dardanellenfrage verlangt wird.

Der exkaiserliche Prinz von Frankreich, Lulu, hat an das bonapartistische Comité in Paris einen Brief gerichtet, in welchem er sich sehr scharf gegen Mac Mahon ausspricht und dessen Haltung geradezu als eine unwürdige bezeichnet. Er empfiehlt seinen Anhängern Abwarten und Bekämpfung der Orleanisten. — Thiers' Testamentsvollstrecker, Mignet, Barthélemy Saint Hilaire und Giraud, sind eifrig mit der Ordnung der bändereichen Correspondenz des verstorbenen Staatsmannes und Geschichtschreibers beschäftigt. Thiers hat dem Vernehmen nach folgende Arbeiten hinterlassen: 1) eine „vollständig vollendete" Geschichte der mit Deutschland abgeschlossenen finanziellen Verhandlungen wegen Zahlung der Kriegsentschädigung und der mit den Bankhäusern und Creditanstalten gepflogenen Verhandlungen, um diese Operation auszuführen, ohne die verschiedenen Plätze Europa's zu stark zu beunruhigen; 2) Bruchstücke über mehrere Ereignisse unter der Regierung Louis Philipp's, bei welchen Thiers unmittelbar betheiligt war; 3) die Geschichte mehrerer Episoden aus der Zeit, wo Thiers Präsident der Republik war, unter Anderem die Geschichte der Anfänge der National-Versammlung in Bordeaux, das Leben in Versailles während der Commune, der Antrag Rivet u. s. w.

Im italienischen Ministerrath ist beschlossen worden, daß die Leiche des verstorbenen Königs im Pantheon in Rom beigesetzt werde. Durch einen von dem Papste den Kirchenbehörden ertheilten Befehl sind alle Schwierigkeiten bezüglich der Begräbnißfeierlichkeit beseitigt. Sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfen Oberitaliens haben Requiems für den König angeordnet. Der Papst hat befohlen, allen Anforderungen, die bezüglich der Leichenfeier etwa gestellt werden, Folge zu geben und angeordnet, daß die Geistlichkeit an derselben theilnehmen könne. Der Erzbischof von Turin hat laut telegraphischer Nachricht einen Hirtenbrief erlassen, worin mit tiefem Bedauern der Tod des Königs angezeigt und hervorgehoben wird, daß dieser Verlust mit Recht allgemein als ein großes öffentliches Unglück beklagt werde. Zugleich werden die Gläubigen aufgefordert, für das Seelenheil des verstorbenen Königs, aber auch für den neuen König Humbert zu beten, damit derselbe zum Wohle des Staates mit der Hilfe Gottes regiere. Es werden hierauf die für die Abhaltung von Seelenmessen in allen Kirchen erforderlichen Instructionen ertheilt. — Die letzte Beichte hat nicht der Sacristan des apostolischen Palastes Migr. Marinelli, sondern sein gewöhnlicher Beichtvater, der Kanonicus Anzino abgenommen. — Die Beisetzung findet Donnerstag statt, am Sonntag haben die Botschafter und eingetroffenen Specialgesandten sich über das bei derselben zu beobachtende Ceremoniell schlüssig gemacht.

Der Krieg.

Vom **europäischen Kriegsschauplatze** trifft die Nachricht ein, daß türkische Kriegsschiffe außer Eupatoria auch Theodosia (Eupatoria gegenüber, auf der andern Seite der Halbinsel Krim) bombardirt haben. Diese Beschießung offener Städte macht in dem Moment, wo die Türkei um Waffenstillstand bittet, einen sehr mißlichen Eindruck.

Die Serben marschiren mit 50 Bataillonen auf Pristina, nachdem sie, wie die „Pol. Corr." meldet, Kurschumlja wiedererobert und Vranja besetzt haben, wonach Kurschumlja also doch wieder in den Händen der Türken gewesen sein muß, wenn sonst die genannte Quelle wahr berichtet. Ein anderes serbisches Corps vereinigte sich bei Widdin mit den Rumäniern. Der Commandant der Festung wurde zur Uebergabe des Platzes aufgefordert; derselbe verlangt freien Abzug der Garnison mit den Waffen. Man glaubt, daß Widdin schon in kürzester Zeit capituliren werde, da es eine ernstliche Belagerung nicht aushalten kann.

Von der Festung Nisch ertheilt die „Presse" folgende Schilderung:

Nisch liegt am Fuße des nordwestlichen Ende der Suwa Planina, dicht an der Nischawa, deren Mündung in die Morava sich ungefähr eine Stunde oberhalb davon befindet; die Stadt erstreckt sich am rechten, die Festungswerke am linken Ufer. Die Festung ist ein bastionirtes Sechseck und mit breiten Gräben und Casematten versehen. Auf der stärkeren Nordseite befinden sich

---

[25]

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

„Der Bösewicht verdient nicht eine so liebenswürdige Frau", scherzte Flunker, indem er näher trat und wie zufällig einen Haufen Papiere ergriff, unter denen sich die vom Directorium ausgestellte Vollmacht befand.

„Nichts als Rechnungen und langweilige Schreibereien", sagte Natalie in verdrießlichem Ton. „Seit einer Woche hat er für nichts weiter Sinn, als für seine Arbeiten, aus denen er mir ein Geheimniß macht. Es ist wirklich nicht mehr zum Aushalten mit dem Mann. Wir kommen nirgends mehr hin, in keine Gesellschaft, kein Theater, zu keinem Ball."

„Das dürfen Sie nicht dulden; Sie müssen streiten und auf Ihre Frauenrechte bestehen."

„Da würde ich schön bei Robert ankommen. Wenn ich einmal ihn zur Rede stelle, so hält er mir eine große moralische Vorlesung über meine Eitelkeit, meine Vergnügungssucht, über die Schlechtigkeit und Verdorbenheit der Welt. Was soll ich mit einem solchen Menschen anfangen?"

„Sie müssen ihn mit seinen eigenen Waffen schlagen und den Spieß einmal umdrehen. Weshalb benutzen Sie nicht Ihr Geheimmittel?"

„Ich fürchte, mich dadurch unnöthig zu compromittiren und dann fehlen mir alle Beweise. Wenn man wenigstens den Namen des Mädchens erfahren könnte. So lange ich nichts Genaueres weiß, muß ich noch schweigen oder höchstens mich auf leise Andeutungen beschränken."

„Und was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen die gewünschten Beweise verschaffe und den Namen angebe."

„Sie scherzen, sonst würden Sie mich nicht auf die Folter spannen. Ich beschwöre Sie, reden Sie!"

„Umsonst ist der Tod!" lachte Flunker. „Erst muß ich wissen, was ich für meine Nachricht zu erwarten habe."

„Alles, was Sie verlangen", versetzte sie in höchster Aufregung.

„Ich will bescheiden sein und begnüge mich vorläufig mit einem Kuß".

„Wo denken Sie hin", erwiderte Sie mit geheuchelter Entrüstung. „Ihre Forderung erscheint mir unverschämt."

„Ich muß darauf bestehen, sonst erfahren Sie von mir kein Wort."

„Aber wenigstens postnumerando, wenn ich den Namen weiß, damit ich nicht von Ihnen betrogen werde."

„Sie sind eine echte Bandemeier, die kluge Tochter Ihres vorsichtigen Vaters und lassen sich kein x für ein U machen", versetzte Flunker mit ironischer Bewunderung.

„Schnell erzählen Sie und lassen Sie mich nicht länger warten, da Robert jeden Augenblick zurückkommen kann. Den Namen, sagen Sie mir den Namen."

„Rosa Schirmer aus Schönfeld", berichtete er, „Tochter des dortigen Schulmeisters und Wirthschafterin oder höhere Kellnerin im Gasthofe zum goldenen Adler, wo Robert vor seiner Verheirathung gewohnt hat. Sie lebt hier in der Spittelgasse Nummer zehn bei der verwittweten Grünzeughändlerin Braun und arbeitet für das Modegeschäft von Reibendanz und Compagnie als Schneiderin oder Nähterin. Genügt Ihnen das?"

„Vollkommen!"

„Und mein Honorar?"

Länger sträubte sich Natalie nicht, den bedungenen Kuß mit den üblichen Zinsen zu zahlen.

8.

Freund Flunker war nicht nur ein vollendeter Dandy, sondern auch ein ausgezeichneter Geschäftsmann, der das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und selbst aus einer zärtlichen Schäferstunde Geld zu machen verstand. Während er der reizenden Natalie in der angegebenen Weise seine Huldigungen darbrachte, benutzte er zugleich den günstigen Zufall, um sich Einsicht in die Pläne Robert's zu verschaffen und sich für die aufgewendete Mühe doppelt bezahlt zu machen, indem er die erlangten Kenntnisse von dem Ankauf des Wegnerschen Grundstücks zur Realisirung eines bedeutenden Gewinnes verwenden wollte.

Mit einem Schlag verwandelte sich der elegante, leichtfertige Roué in einen schlauen berechnenden Speculanten. Ohne Rücksicht auf seine Freundschaft, ohne Bedenken und von keinem Gewissenscrupel zurückgehalten, faßte er den Vorsatz, Robert zuvorzukommen und den Gasthof in Schönfeld unter der Hand anzukaufen und somit die Eisenbahndirection zu zwingen, ihm jeden geforderten Preis zu bewilligen. Dazu bedurfte er jedoch der Helfershelfer, da Flunker aus verschiedenen Gründen die Oeffentlichkeit scheute. Er liebte es nicht, mit seinem Namen hervorzutreten; auch fürchtete er Roberts Verdacht zu erregen, wenn sein Verfahren in dieser Angelegenheit bekannt wurde.

Deshalb wendete er sich zunächst an den mit ihm befreundeten Commerzienrath Schlucker, einen jener dunklen Ehrenmänner, mit denen Flunker in Verbindung stand. Nachdem er dem Bankier, natürlich mit Verschweigung seiner Quelle, das glänzende Geschäft proponirt und ihm einen entsprechenden Antheil an dem Gewinne zugesichert hatte, erklärte sich dieser sogleich bereit, den Kauf des Grundstücks mit der nöthigen Discretion unter seinem Namen abzuschließen und damit den bekannten Commissionär und Gütermakler Goldberger zu betrauen.

Da die Sache Eile hatte, so fuhr Herr Goldberger noch an demselben Tage nach dem nahen Schönfeld, um genauere Erkundigungen einzuziehen und die Verhandlungen zu eröffnen. Auf die Anfrage des Maklers erklärte sich Vater Wegener nicht abgeneigt, den Gasthof zu verkaufen, da er sich seit dem Abgang Rosa's der Wirthschaft noch weniger als früher gewachsen fühlte und sich deshalb gern zurückziehen wollte. Der Gedanke, als Rentier von den Zinsen seines Vermögens leben zu können, hatte für ihn wie für so viele Menschen in jener Zeit etwas höchst Verlockendes. Im Geiste sah er sich bereits im bequemen Schlafrock, die lange Pfeife oder Cigarre im Munde, im weichen Lederstuhl sitzen und mit der Scheere seine Coupons schneiden.

Auch Frau Wegener, welche um ihre Ansicht von ihm befragt werden mußte, war vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben mit dem Willen ihres Mannes einverstanden, wobei sie sich von denselben Motiven leiten ließ. Auch sie zog es vor, statt in der Küche am Feuer zu stehen und die Gäste zu bedienen, die feine Dame zu spielen, seidene Kleider zu tragen, wo möglich noch die reich gewordenen Bauernweiber auszustechen und ein vergnügtes Leben zu führen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780116010/fragment/page=0001

drei Thore, im Süden das vierte, welches über die Nischava nach der Stadt führt; die Brücke ist mit Eisenplatten beschlagen, 120 Meter lang und 3 bis 4 Meter breit. Erst im letzten serbisch-türkischen Kriege sah man die Nothwendigkeit ein, Nisch den Anforderungen der Neuzeit gemäß zu befestigen und ließ durch englische Ingenieurofficiere detachirte Werke auf den günstig gelegenen Höhenzügen anlegen. Wäre dieses nicht geschehen, so würde Nisch trotz seiner guten Armirung durchaus nicht vertheidigungsfähig sein, jetzt hat es ungefähr den Charakter eines befestigten Lagers. Die wichtigsten Anhöhen von Nisch sind Mramor, Goriza und Winik. Auf diesen und einigen anderen Hügelrücken befinden sich an dreißig Schanzen, von denen die meisten geschlossen sind. Auch viele Schützengräben und leichte Erdwerke sind vorhanden. Neu angelegt sind solche in den letzten Wochen auf Goriza, um die Straßen nach Mramor und Leskowaz zu vertheidigen. Auf der Topolnithöhe, am linken Ufer der Topolniza, befinden sich drei, auf der Komrema vier Redouten. Das Terrain zwischen diesen beiden Befestigungen bis zur Nischava zieht sich in Form eines großen, mit 2½ Meter tiefen Gräben begrenzten Glacis hin und ist zur Vertheidigung für Infanterie und Artillerie eingerichtet. Gegenüber der Knjaschewaz Grenze liegt ebenfalls eine starke Schanze mit starken Profilen und drei Meter tiefen Gräben. Diese und die Befestigung am Winik decken die Straßen nach Gramada und Kurilowo. Vor letzterem befindet sich die Anhöhe Dubilo, welche durch ein starkes Erdwerk gekrönt ist. Der Beli Wrh hat nur eine einzige Batterie mit einer ganz geringen Anzahl Schützengräben. Auch von hier aus vertheidigt man den Uebergang nach Kurilowo. Der Schlüssel der Gramadastraße Plaminaza ist ein zerklüfteter, schroff aufsteigender Kegel, welchen man nur durch zwei Batterien Gebirgsgeschütze armiren konnte. An der Gramadniza, in der Nähe des Dorfes Wraschina, befindet sich eine starke permanente Befestigung, von wo aus Nisch und seine Werke am wirksamsten beschossen werden können. In Folge dessen haben die Serben auch diese Position zum Einfallspunkt erwählt und dienen alle übrigen Operationen entweder nur zur Unterstützung oder zur Cernirung desselben. Ungefähr 1000 bis 1500 Meter südlich von Nisch erhebt sich auf der Hochebene von Goriza, Padina-Bair genannt, eine 280 Meter lange und 210 Meter breite Redoute, welche das Nischava-Thal in nördlicher Richtung dominirt. Außerdem sind an der Goriza noch einige andere Befestigungen, ganz besonders Geschützstände gelegen. Im Ganzen mag dieses System mit 60 bis 100 Geschützen (darunter viele kleinsten Kalibers) armirt sein. Was nun Nisch selbst betrifft, so hat es den Charakter aller türkischen Städte, enge, winkelige und schmutzige Straßen, trauriges ödes Ansehen; überall Verfall und Ruinen. Ein großer Theil der Häuser ist aus Holz gebaut. Nur die Moscheen bieten eine freundliche Abwechselung; sehr einfach ist die christliche Kirche, welche sich am südlichen Ende der Stadt befindet. Der Konak des Paschas liegt in der Festung. Etwa 250 bis 350 Meter von der Kirche, schon außerhalb von Nisch, liegt auf einer Terrasse der Hochebene, über welche die Straße nach Leskowaz führt, eine große Cavallerie-Kaserne, rings herum aus Stein gebaute Häuser. Schließlich sei noch erwähnt, daß sich in der Umgebung der eben erwähnten Straße die große massive Chelle-Kula, Kopithurm, befindet. Die äußere Bekleidung derselben bestand noch vor zehn Jahren aus Serbenköpfen, welche man in den Mörtel eingemauert hatte. Die Scalps derselben mußten nach Konstantinopel (im Jahre 1859) gesendet werden. Diese Notiz stammt von dem Director der Realschule in Belgrad, Herrn Milowuk, welcher vor einiger Zeit das letzte dieser entsetzlichen Siegeszeichen bei Nacht und Nebel unter eigener Lebensgefahr abbrach und dem belgrader Museum übermittelte. — Sämmtliche serbische Angriffs-Operationen sind vom Fürsten Milan persönlich geleitet worden. Nach einem schwierigen Marsche durch ein stark sesligtes Terrain hatte das serbische Schmmadia-Corps am 4. Januar in der Nähe von Sciclisa den ersten Zusammenstoß mit den Türken, um sich der von ihnen besetzten, befestigten Positionen von Berzibrod über Bastovaz bis Belotina zu bemächtigen. Die Türken, um dem serbischen Angriffe vorzukommen, griffen das serbische Armeecorps mit größter Heftigkeit zweimal an, mußten jedoch, ohne etwas auszurichten, sich in ihre befestigten Stellungen zurückziehen. Es folgten nun am 6., 7., 8. und 9. ds. heftige Stürme und Beschießungen. Am 9. fiel das Hauptwerk, die Position von Goriza, worauf die Parlamentärflagge aufgehißt wurde und die Verhandlungen begannen. Der Wortlaut der Capitulation ist folgender: „Halil Pascha und Raschid Pascha übergeben dem Fürsten von Serbien die Festung und Stadt Nisch sammt den daselbst befindlichen Kanonen, Munition und Kriegsmateriale. Sämmtliche türkischen Soldaten müssen die Waffen niederlegen, werden jedoch nicht als Kriegsgefangene betrachtet, sondern über den Rayon der serbischen Operationen hinaus abgeführt und in Freiheit gesetzt. Die Offiziere behalten ihre Säbel. Aus Rücksichten auf die Ruhe und Sicherheit der Stadt müssen die Einwohner, sowohl Mohamedaner als Christen, die Waffen niederlegen, die ihnen später im unbeschädigten Zustande zurückerstattet werden sollen. Der Fürst von Serbien garantirt Jedem den Schutz seines Lebens, seiner Ehre und seines Besitzes. Jenen Bürgern, welche zu übersiedeln wünschen, werden Erleichterungen gewährt. Als Zeichen seiner Achtung vor dem Heldenmuthe der türkischen Vertheidigungsarmee belässt der Fürst von Serbien nicht nur den Offizieren, sondern auch den vornehmen Bürgern ihre Waffen, die sie in Friedenszeiten tragen. Jedes türkische Bataillon wird einzeln vor dem Commandanten der serbischen Armee seine Waffen niederlegen."

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Jan. Tagesbericht. [Kaiserliche Bestimmung über das Ordensfest. Des Kaisers Antwort an die Ultramontanen. Der Kronprinz. Westholsteinische Zweigbahn. Maincanalisation. Socialdemokratisches. Wanderlagerbesteuerung.] Auf Befehl des Kaisers wird das Capitel des Ordens vom Schwarzen Adler nicht, wie zuerst bestimmt, am 17. Jan., sondern voraussichtlich erst am 24. Jan. stattfinden, bis zu welchem Tage dann auch der Kronprinz und der General der Infanterie v. Blumentahl aus Italien wieder eingetroffen sein werden. — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Antwort, welche der Cultusminister auf die an den Kaiser von den schlesischen Ultramontanen unter Führung des Grafen von Ballestrem gerichteten Massenpetitionen erlassen hat. In der Sache selbst konnte der Minister natürlich nur auf die schon wiederholt von ihm gegebenen Bescheide verweisen. Interessant ist aber, daß er auch in diesem Actenstücke wieder die Frage der Aufhebung der Maigesetze als „für die Staatsregierung absolut indiscutabel" bezeichnet. Nicht minder ist hervorzuheben, daß der Kaiser selbst sich dahin ausgedrückt hat, „daß die Petenten in mehrfacher Beziehung besser gethan haben würden, anstatt ihre Klagen allerhöchsten Orts vorzutragen, sich zur Erreichung ihrer Zwecke mit ihren Beschwerden und Anträgen an diejenige staatliche Autorität zu wenden, welche dem grundsätzlichen Widerstande gegen die Gesetze des Staates ein Ziel zu setzen in der Lage ist." — Der deutsche Kronprinz ist am 14. d. M. mit seinem Gefolge in Rom eingetroffen. Derselbe wird nur wenige Tage in der alten Tiberstadt verweilen und nach Beendigung der Feierlichkeiten beim Begräbniß des Königs Victor Emanuel sofort die Heimreise antreten. — Dem Abgeordnetenhause ist ein neuer Gesetzentwurf zugegangen, betreffend die Ausdehnung des Unternehmens der westholsteinischen, von Neumünster über Heide nach Tönning führenden Eisenbahn auf die Betheiligung an dem Unternehmen einer von Heide nach Wesselburen führenden Zweigbahn und die Uebernahme des Betriebes derselben durch die westholsteinische Eisenbahn-Gesellschaft. — Mit 1800 Unterschriften bedeckt, ging von Frankfurt a. M. eine Petition wegen Canalisation des Maines und Anlage eines Central-Bahnhofes bei Frankfurt an das Ministerium des Innern in Berlin ab. — Eine socialdemokratische Versammlung zu Meerane ist in Folge tumultuarischer Auftritte und aufrührischer Reden polizeilich aufgelöst worden; doch hatte sie vorher die Resolution fassen können: „Die Versammlung protestirt energisch gegen die die Cultur und Freiheit im Allgemeinen und die Interessen des deutschen Volkes im Besondern aufs ärgste schädigende bisherige russenfreundliche Politik der Reichsregierung und fordert von letzterer, daß sie von jetzt ab die culturfeindlichen Anmaßungen des russischen Despotismus mit allen Mitteln bekämpfe." Liebknecht hat also seinen angekündigten antirussischen Feldzug in Deutschland beginnen lassen. Zweck hat das Ding nicht weiter, als die Arbeiter in Aufregung zu erhalten und Unzufriedenheit mit der Regierungspolitik bei ihnen zu vermehren. — Die zweite Kammer des Großherzogthums Hessen hat einen Gesetzentwurf angenommen, welcher bestimmt, daß die Inhaber von Wanderlagern für jeden Ort des Betriebes sowohl als jedes einzelne Verkaufslocal je für eine Woche oder den Theil einer Woche in den Städten Darmstadt-Bessungen und Mainz-Castel 40 M., in den Städten Offenbach, Gießen, Worms und Bingen 30 M., in allen übrigen Städten und Dörfern des Großherzogthums 20 M. Gewerbesteuer entrichten sollen; bei Verkauf von Trödelwaaren jedoch nur die Hälfte. Der Gemeindekasse des Betriebsorts soll ein Drittel der Steuer zufallen. In Betreff der Bestimmungen über Besteuerung der Wanderlager bieten die einzelnen deutschen Staaten eine ziemlich reiche Auswahl von Verschiedenheiten.

mp **Berlin**, 14. Jan. An der heutigen Sitzung der Justiz-Commission nahmen die Herren Oberbürgermeister v. Voß und Oberbürgermeister Hasselbach, als nicht zur Commission gehörig, keinen Theil, da es sich im Wesentlichen nur um den Modus der Abstimmung und um diese selbst handelte, und da die für Naumburg, Halle oder Magdeburg sprechenden Gründe ja schon in der Sonnabendsitzung genügend erörtert waren. (Zu dem Bericht über jene Sitzung haben wir noch nachzutragen, daß Graf v. d. Schulenburg-Angern die Diskussion als Referent eröffnete und dabei für Magdeburg plaidirte.) Nach langer Berathung beschloß man, zunächst zwischen Magdeburg und Halle abzustimmen. Dann diejenige Stadt die die meisten Stimmen erhalten, mit Naumburg auf die engere Wahl zu bringen. Bei der ersten Abstimmung erhielt Halle 8, Magdeburg 7 Stimmen, bei der dann folgenden Abstimmung zwischen Halle und Naumburg erhielt ersteres 7, letzteres 8 Stimmen, so daß es vorläufig bei der Regierungsvorlage sein Bewenden hat, hoffen wir, daß das Plenum des Herrenhauses zu Gunsten Halle's entscheiden möge.

— Der Commandeur des preußischen Gardecorps, Prinz August von Würtemberg hat an den Kaiser von Rußland mit Genehmigung des deutschen Kaisers im Namen des Gardecorps, zu den letzten Erfolgen der russischen Truppen auf dem asiatischen, wie auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz ein Beglückwünschungsschreiben gerichtet. Es heißt darin u. A.:

„Die huldvolle Theilnahme, mit der Eure Majestät vor sieben Jahren den Schicksalen der deutschen Armee und vorzugsweise des preußischen Gardecorps folgten, hat in unseren Herzen das Gefühl der tiefsten Dankbarkeit wachgerufen, dem Ausdruck zu geben wir uns jetzt glücklich schätzen."

Die letzten Augenblicke Victor Emanuels.

Der wie bekannt, telegraphisch aus Turin herbeigerufene Professor Bruno hielt es für nöthig, den König auf die Gefahr, in welcher sein Leben schwebte, aufmerksam zu machen. Er erinnerte ihn daran, daß er bei einer ähnlichen Krankheit vor acht Jahren ihm ebenfalls nahegelegt, die Sterbesacramente zu empfangen und sagte dann: Auch diesmal muß ich die schmerzliche Pflicht erfüllen, den Empfang der Tröstungen der Religion vorzuschlagen. Eure Majestät ist nicht gerade in Todesgefahr, aber die Krankheit geht einer Krisis entgegen, welche eine Verschlimmerung herbeiführen kann. Soll ich den Monsignore Anzino rufen?" Der König antwortete ganz aufgeräumt im piemonesischen Dialect: „Er soll gleich kommen." Canonicus Anzino ließ auch nicht lange auf sich warten. Es war ein feierlicher Augenblick, als er im Priester-Ornate und mit dem Viaticum in das Krankenzimmer eintrat. Nach altem Brauche des Hauses Savoyen werden die Sterbesacramente dem Regenten in Gegenwart aller Minister, seines gesammten Hofstaates und Adjutantencorps gereicht. Der Kronprinz und die Kronprinzessin traten mit einer Kerze in der Hand in das Zimmer und knieten zu Füßen des Bettes nieder. Die Kronprinzessin trug einen schwarzen Schleier. Alles weinte während der kirchlichen Ceremonien heiße Thränen. Insbesondere schluchzte der Minister-Präsident Depretis, welcher auf einem kleinen Reisesack neben dem Camin niedergekniet war, laut auf, während ein Thränenstrom ihm die Wangen niederrann. König Victor Emanuel war etwas blaß. Er allein zeigte sich inmitten dieser allgemeinen Trostlosigkeit ruhig und heiter. Er saß im Bette, auf der linken Seite durch zwei Polster gestützt. Er hatte eine hellgraue Jacke mit vielen Taschen, einer Jagdjoppe ähnlich, angezogen. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin singen während der heiligen Handlung zu schluchzen und zu weinen an. Als die Ceremonie der letzten Oelung vollzogen war, gingen alle Anwesenden der Reihe nach vor dem Bette vorbei, gewissermaßen um Abschied zu nehmen von dem geliebten Fürsten. Der König hatte noch einen vollständig hellen Blick, betrachtete Alle aufmerksam und machte Einigen mit seiner Hand Abschiedszeichen. Beiläufig eine halbe Stunde, nachdem der König die Sterbesacramente erhalten — es waren nun mehr die Officiere vom Dienst und einige Würdenträger in dem Krankenzimmer anwesend — wurde neuerdings eine bedeutende Verschlimmerung constatirt, und man lief sofort, den Kronprinzen Humbert und die Minister wieder herbeizurufen. Der König versuchte seine Lage im Bette zu ändern. Diese Anstrengung machte ihn vollständig erblassen; man glaubte einen Augenblick, er sei verschieden. Er verlangte dann zu trinken und ließ sich vom Canonicus Anzino ein Glas Wasser reichen. Mit zitternder Hand ergriff er das Glas, und er hatte noch die Kraft, ohne irgendwelche Unterstützung zu trinken. Dr. Bruno nahte sich dann dem Bette des Sterbenden, und sein Blick sagte den wenigen Anwesenden, daß alsbald Alles vorüber sein werde. Der König, der noch immer auf den linken Ellbogen gestützt im Bette saß, seufzte leise auf und neigte dann den Kopf ein wenig auf die linke Seite. Professor Bruno auscultirte das Herz, erhob sich wieder und sagte mit feierlich bewegter Stimme: „Der erste König von Italien ist gestorben; er scheint zu schlafen und sich auszuruhen, nachdem er sein großes Werk vollendet." Der Graf Mirafiori ließ nunmehr den Kronprinzen Humbert um die Erlaubniß bitten, daß auch er in das Sterbezimmer seines Vaters eintreten dürfe. Der Prinz machte dieses Zugeständniß. Nach-

---

Unter solchen Verhältnissen fiel es dem schlauen Makler nicht allzu schwer, das Geschäft zu Stande zu bringen. Da er von dem Grundtz ausging, daß Handeln und Bieten zum Kaufen gehört, so versuchte er zuerst das Grundstück für den Preis von vierzigtausend Thalern zu erwerben und im Nothfall bis fünfzigtausend zu gehen; wofür er auch nach langem Hin- und Herreden, Schwüren und Versicherungen, daß er auch keinen Heller mehr geben wollte, falschen Abgängen und Wiederkommen endlich den Gasthof mit dem dazu gehörigen großen Garten erstand.

Bei einer Flasche Wein warden dann noch die genaueren Bedingungen festgesetzt, der vorläufige Kaufschein unterschrieben und ein Angeld von mehreren Tausend Thalern gezahlt. Der gefällige Makler gab dem Vater Wegener, der noch nie eine so große Summe besessen hatte, die uneigennützigsten Rathschläge, sein Geld zu den höchsten Interessen anzulegen, und schlug ihm zu diesem Behuf verschiedene industrielle Unternehmungen, vor Allem die Betheiligung an der Gesellschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen vor, welche in diesem Jahr mehr als zwanzig Procent Dividende zahlte.

Auch wegen aller anderer Bedenken, besonders wegen ihrer künftigen Wohnung, wußte der charmante Herr Goldberger den Verkäufer zu beruhigen. Da gab es ja in der Nähe die reizendsten Villen schon für zehntausend Thaler und selbst Häuser in der Residenz mit mäßiger Anzahlung und bedeutendem Ueberschuß, so daß der Wirth umsonst wohnen und noch einen ansehnlichen Nutzen haben konnte. Zugleich empfahl er sich zur Vermittlung und ließ seine Karte zurück, worauf in schönen, gestochenen Lettern seine vollständige Adresse zu lesen war: Moritz Goldberger, Commissionär, Agent, Häuser- und Gütermakler.

Nachdem Herr Goldberger sich mit freundschaftlichen Händedrücken verabschiedet hatte, überließ sich Vater Wegener mit seiner Frau der Freude über das glücklich abgeschlossene Geschäft, welche jedoch bald durch die Verschiedenheit ihrer Zukunftspläne und ihre abweichende Meinung über die Verwendung des unerwarteten Reichthums eine unangenehme Störung erlitt.

„Ich denke es mir wunderschön", sagte er gemüthlich, „wenn wir erst in einer neuen Villa wohnen. Aber ein Garten muß dabei sein und eine große, silberne Glaskugel, worin man alle Leute sehen kann, wenn sie vorübergehen."

„Das sollte mir einfallen", entgegnete die Frau. „Ich denke nicht daran, mich in so einer Villa zu begraben, wo kein Mensch zu Einem kommt. Wenn wir erst das Geld haben, bleibe ich keinen Augenblick länger in Schönfeld, dann ziehen wir nach der Stadt." (Fortsetzung folgt.)

Victor Emanuel in den Alpen.

Vom Matterjoch herüber führt der Weg durch schauerliche Felseinöde nach le Breuil, einem Dörfchen, das man erst sieht, wenn man mitten drin ist. Es sind lauter Semmhütten, aus der Moräne aufgeschichtet, die von den hochaufragenden Ausläufern des Col de Cimes blanches heruntergeschoben ist, von dem gleichen Steingrau, wie die Wände selbst und, wo diese eine Lücke bieten, in dieselbe hineingedrängt. Im Hochsommer geht hier die Sonne über die Berggipfel um neun Uhr auf und um fünf Uhr verschwindet sie hinter den Zacken der Kette, die vom Matterhorn hinunterläuft und das Val Tournanche im Westen begrenzt. Die Zirbelkiefer frisstet hier oben noch ein knappes Dasein. In gewöhnlichen Zeiten bekommt man weiter nichts als Milch und Käse und einen Schnaps, den die Leute aus Gott weiß was für Wurzeln herstellen. Wie ich herüberkam — im Juli 1861 —, erzählt in der „Presse" Herr Dr. Robert Rüdy, war ungewöhnliches Leben in dem sonst so stillen Oertchen; es gingen einige Leute, die nicht hieher gehörten, im Jagdcostüme umher, und da diese offenbar irgendwo und von irgendwas lebten und bis Val de Tournanche für einen müden Wanderer noch ein weiter Weg war, bat ich bescheiden um Auskunft. Man wies mich in eine Semmhütte, deren erster Raum die rußschwarze Küstüche war, in der ein gewaltiger Kessel imponirte; eine Thür weiter führte in ein behagliches Gelaß, in dem ein Bett, ein paar Stühle und ein Tisch von Eichenholz mit einer großen eingefügten Schieferplatte standen. Auf dem Bette saß ein Eingeborener, der aus einer kurzen Pfeife rauchte und sich mißmuthig herunter bemühte, als ich eintrat und sich als den Gastgeber zu erkennen gab, wobei es denn sofort Schwierigkeiten absetzte. Ich habe Rothwälsch gelernt, bevor mir eine civilisirte Sprache zu Gehör kam, aber der oberpiemontesische Dialect geht bekanntlich über Alles, was als Patois an der deutsch-italienischen Grenze gesprochen wird. Ueber den vino konnte kein Zweifel sein, denn es war nur eine Sorte da, ein schillerndes saures Gemächs; das romanische paun und das piemontesische pain klingen ziemlich ähnlich, und es war überhaupt nur steinhartes Brod da, das einen Monat alt sein mochte. Schlimmer zeigte sich die Verständigung über irgend eine Art Wildfleisch, denn von solchem konnte nur die Rede sein; hier gingen die Ausdrücke nun himmelweit auseinander, und der Mann, der eine Ahnung von meinem Begehren haben mochte, versicherte, er hätte nur treili, und maraun verstände er gar nicht; der Deutsche, von welchem Dialect immer, versteht doch, selbst in den einsamsten Winkeln, seine Schriftsprache, aber das war bei Herrn Cuccavaglia nicht der Fall. Dafür reichte er mir einen Griffel, mittelst welchem ich eine Gemse auf die Tischplatte hinzeichnete und nummerirte, und nun versicherte der Wirth erst hoch und theuer, davon hätte er gar nichts. Die todten Leiber hingen aber draußen, und ich wollte mich nicht foppen lassen; wir geriethen in ziemlich heftige Rüdsprache, bei der mein Gegner auf die Schieferplatte schlug, daß sie in Trümmer hätte gehen mögen; es half natürlich zur Versöhnung nichts, daß ich Oberwälsch in der Hitze redete und er Unterwälsch mit der heftigsten Gesticulation begegnete. Die beiden Winkelsprachen scheiden sich bekanntlich in Domo d'Ossola. Der Frieden wurde unterdessen plötzlich wieder hergestellt; aus dem letzten Gemach der erbärmlichen Hütte trat ein Mann in Jagdjoppe und Filzhut herein, dessen wuchtige Tritte ich längst gehört hatte und dessen scharf markirter Kopf kein Incognito vertrug. Zu allem Ueberfluß machte mein Gegner eine Verbeugung, die dem Compliment eines Indianers gegen einen großen Häuptling täuschend ähnlich sah. Es war der König, der Monarch, den wir auf dem Lyceum als den Regenerator Italiens gefeiert. Er mischte sich in seiner nonchalanten Weise ohne Weiteres als Schiedsrichter ein, nachdem er meine Verbeugung durch ein freundliches Wort erwidert. Vor Allem erklärte der berufene Richter, daß das, was auf dem Tische gezeichnet sei, weder eine Gemse, noch ein Gemsbock sei, rien de chamois, wobei er richtig die Hände aus den Taschen seiner Jagdjoppe zog und mit dem Zeigefinger den Kopf und die Hinterbeine des Thieres wegwischte. Cuccazaglia war in seinem Element; aber er bekam jetzt harte Worte zu hören, und zwar in der Ortssprache, die er verstand. Victor Emanuel handhabte alle oberitalienischen Dialecte bekanntlich vortrefflich und nachdem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780116010/fragment/page=0002

dem der König verschieden, wurde Kronprinz Humbert vom General Sonnaz aus dem Zimmer geführt. Er drückte bewegt dem Präsidenten und dem General Medici die Hand, ohne ein Wort zu sprechen. Der erste General-Adjutant Medici, der Conseils-Präsident als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und in dieser Eigenschaft Kron-Notar, dann der Minister des königlichen Hauses und der Palastpräfect legten an alle Zugänge zu den königlichen Gemächern ihre Siegel an und nahmen ein Protocoll auf. Nur das kleine Zimmer, in welchem der Leichnam des Königs lag, blieb offen unter Obhut eines Adjutanten, eines Ordonnanz-Officiers und eines Ceremonienmeisters, welche in großer Gala-Uniform die Leichenwache halten. Dieses Zimmer ist klein, mit großer Einfachheit möblirt, enthält nur ein Bett, ein Sopha, in der Mitte einen kleinen Tisch, eine Cassette, ein Nachttischchen und einige Sessel. Man errichtete sofort einen Altar, an dem die Hofcapläne abwechselnd beten.

Halle, den 15. Januar.

— Der Baumeister Schneider, welcher bisher interimistisch als Localbaubeamter der hiesigen Militair-Verwaltung fungirte, ist zum Garnison-Baumeister ernannt.

Meteorol. Station, Vorm. 8 Uhr. Wind NW. 1. Barom. 27″ 10‴ 67. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 82,4%. Thermom. 1,2. Das Barometer ist seit gestern allmählig gefallen. Die Temperatur gestiegen. Der seit mehreren Tagen herrschende Südwest wurde im Laufe des gestrigen Tages immer heftiger, legte sich aber in den späteren Abendstunden. In der Nacht Regen, gegen Morgen Aufklärung des Himmels und leichter Nachtfrost.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

14. Jan. 8 Uhr morgens. Das Fallen des Barometers hatte an Ausdehnung gewonnen und ostwärts Skandinavien erreicht. Die westlichen Winde über Mitteleuropa haben aufgefrischt, in Ostpreußen waren sie stürmisch geworden. Die Temperatur war überall gestiegen, an den Küsten der Nord- und Ostsee trübes, mildes Wetter. Haparanda meldete — 8 Ost leicht bedeckt, Petersburg — 5 Südost still schön, Moskau — 13 Nordwest still bedeckt, Stockholm + 2 Südwest stark bedeckt, Memel + 2 West stürmisch bedeckt, Hamburg +3 Südwest mäßig bedeckt, Breslau 0 Südwest schwach bedeckt, München — 9 Südwest mäßig bedeckt, Kassel — 2 Südost schwach bedeckt, Cröseld + 4 West schwach bedeckt, Paris + 3 West schwach wolkig.

Provinzial-Nachrichten.

↗ **Oschersleben**, 14. Jan. Durch die zwangsweise Nachzahlung der Erhöhung der Lehrergehälter scheinen die hiesigen Lehrer bei den städtischen Behörden in Ungnade gefallen zu sein; denn vom 1. April c. sollen nicht nur, wie wir schon berichtet haben, die Lehrer für ihre Kinder, welche die hiesigen Schulen besuchen, Schulgeld entrichten, sondern es sollen auch die Conferenzen außer der Schulzeit abgehalten, Privatstunden nicht mehr in den Klassenzimmern ertheilt und an den Markttagen, an welchen bis jetzt der Unterricht ausfiel, soll unterrichtet werden. Ferner erhalten von Ostern c. ab diejenigen Lehrer, welche durch Abiolvirung von 5, 10, 15, 20, 25 oder 30 Dienstjahren innerhalb des bürgerlichen Jahres in eine höhere Gehaltsstufe treten, stets die Gehaltserhöhung vom 1. Jan. des nächsten Jahres. So bekommen z. B. einige Lehrer, welche Ostern c. 10 Jahre im Amte sind, erst den 1. Jan. 1879 das für diese Zeit festgesetzte Gehalt. Wie verlautet, wollen sich die Lehrer wegen dieser letzten Angelegenheit an den Cultusminister wenden, nachdem die Regierung zu Mageburg jene Bestimmung acceptirt haben soll.

△ **Kreis Torgau**, 14. Jan. Schon wieder ist der Fall zu notiren, daß durch unvorsichtige Behandlung geladener Gewehre großes Unglück angerichtet werden kann. In dem Dorfe Meckritz unweit Torgau stand in der Schenkstube der Eishalb'schen Schenkwirthschaft hinter dem Ofen ein geladenes Gewehr, welches dem Sohne der verwittweten Eishalb gehörte. Ein heute in früher Morgenstunde eintretender Freund dieses Sohnes wollte das Gewehr besehen. Durch unvorsichtige Behandlung des Gewehres entlud sich dasselbe, und der ganze Schuß ging der alten Wittwe in den Rücken. Die Folgen lassen sich noch nicht ahnen.

+ **Seyda**, 14. Jan. Der auch in weiteren Kreisen bekannte hiesige Superintendent und Oberpfarrer Jacobi beabsichtigt zum 1. Juli c. sein Amt niederzulegen und in den Ruhestand zu treten. Derselbe hat, nachdem er früher Pfarrer in Rothenberga und nachher Superintendent in Eckartsberga war, ca. 26 Jahre in seiner jetzigen Stellung mit vieler Treue und großem Segen gewirkt und sich während seines langen Hierseins die Liebe und Hochachtung seiner Gemeinde in vollstem Maaße erworben. Die Neubesetzung dieser vacant werdenden Stelle geschieht durch den Oberkirchenrath.

— In der Nähe der Sülzenmühle bei Niedergebra wurde am Sonnabend der Leichnam eines alten Mannes gefunden, welcher in der Brust eine Wunde hatte; ob Stich- oder Schußwunde, hat noch nicht festgestellt werden können. In der Nacht vorher soll, wie der „R. Ztg." mitgetheilt wird, bei der Mühle ein Schuß gehört worden sein.

— Die Freimaurerloge zu Aschersleben begeht am 24. d. die Feier ihres 100jährigen Bestehens.

— Zur Deckung der Ausgaben der magdeburgischen Land-Feuer-Societät im 2. Semester 1877 ist als Beitragssatz 20 Pf. in 1. Klasse, 28 Pf. in 2. Kl. und 80 Pf. in 3. Kl. pro 100 Thlr. der Beitragssumme festgesetzt worden.

— Auf dem baierischen Bahnhofe in Leipzig wurde am Montag ein aus Wittenberg desertirter Soldat festgenommen, als er eben im Begriff war mit einem Bahnzuge nach Baiern zu fahren.

— In Gotha hatte kürzlich der Metzger Ernst Rudolf das Fleisch von einem verreckten Schweine unter seine Wurst verarbeitet, ein anderer Schlächter, F. Hofmann, eine perlkranke Kuh geschlachtet, und jetzt ist wieder eine Färbung der Wurst mit schädlichem Anilin entdeckt. Der Wurstfärber ist der Metzgermeister Willing in der Neuengasse.

Vermischtes.

— [Submarine Telephonversuche.] Die Independance berichtet über Versuche, die man mit dem Telephon zwischen den beiden Seiten des Canals gemacht hat und wozu man sich des unterseeischen Kabels, welches St. Margaret bei Dover mit Sangatte auf der französischen Küste verbindet, bedient hat. Man behauptet, sowohl Sprechen wie Gesang und andere Töne deutlich vernommen und verstanden zu haben. Auch soll die Thätigkeit des Morse'schen Apparates, der während der Versuche mausgesetzt zwischen Dover und Calais arbeitete, die telephonische Wirkung keineswegs beeinträchtigt haben.

— [Unglücksfall.] Das ältere Töchterchen einer Familie zu Duisburg hatte einen Topf siedenden Wassers vom Feuer genommen und auf den Tisch gesetzt, neben dem in einem Kinderwägelchen das jüngere Kind lag. Das ältere Kind ging für einen Moment in ein anderes Zimmer. Inzwischen erhob sich das Kleine in seinem Wagen, machte sich an den Tisch und riß den Topf um, wobei es von dem heißen Wasser so schrecklich verbrüht wurde, daß es nicht lange nachher verschied.

— [Vier Menschen verbrannt.] In dem ostpreußischen Dorfe Wagten hatte ein Einwohner Flachs in seiner Wohn- und Schlafstube um den Ofen zum Trocknen gelegt; der Flachs gerieth in der Nacht in Brand und von den sieben Familienmitgliedern sind vier Kinder vollständig verbrannt, während Vater, Mutter und die älteste Tochter (13 J.) bedeutende Brandwunden davongetragen haben.

— [Explosion.] Am 11. d. M. explodirte in Osenthal unter gewaltiger Detonation das Trockenhaus der Rheinisch-Westfälischen Pulverfabrik in Heleneenthal. Leider sind hierbei drei Menschenleben zu Grunde gegangen. Von den zerfetzten Leichen haben noch nicht viele Bruchtheile gesammelt werden können.

— [Fahrlässige Vergiftung.] Ein in dem Materialwaarengeschäft, Köpnickerstraße Nr. 192 in Berlin beschäftigter Lehrling Namens Schramm, übergab einem jungen Mädchen, welches Bittersalz verlangte, statt dieses unschädlichen Salzes Kleesalz, das äußerlich dem Bittersalz ähnlich ist. Der Steindrucker Müller in der Schlesischen Straße Nr. 53 nahm das Salz ein und war zwei Stunden darauf eine Leiche. Der Lehrling wurde hierauf von der Polizei verhaftet.

— [Unsinnige Wette.] In Berlin trank anläßlich einer Wette um 100 Mk. beim Skat unerhalb einer Stunde ein junger Mann einen Liter Benedictiner-Liqueur aus. Die Wette war gewonnen; aber heute liegt der Mann schwer krank darnieder, so daß seine Genesung sehr in Frage steht.

— [Von Petöfi's Sohn.] Der Redaction des „B. Naplo" ist dieser Tage ein grobes Papier geschriebener Brief zugekommen. Der Briefschreiber giebt sich als Sohn von Alexander Petöfi zu erkennen (oder eigentlich Petöfi, wie er consequent schreibt) und erbietet sich Aufschluß darüber zu geben: „Wo und wie sein geliebter Vater zu Grunde gegangen ist." Seine gegenwärtige Wohnung ist — das budapester Arbeitshaus, wo der angebliche Sohn des großen ungarischen Lyrikers als Sträfling arbeitet.

— [Ein Wolf erlegt.] Vor Kurzem wurde in den sehr umfangreichen Forsten des Grafen Guido Henckel ein Wolf erlegt, nachdem man bereits einige Zeit die Spur des Wolfes bemerkt hatte.

— [Unteroffiziersrohheit.] Nach der essener Volkszeitung ist der Sohn eines essener Bürgers, anfangs November v. J. bei der 5. Batterie 1. Westf. Art.-Rgt. Nr. 7 in Wesel als Rekrut eingestellt, von seinem Sergeanten Sislowsky wiederholt derartig an den Kopf geschlagen worden, daß das Trommelfell des linken Ohres geplungen und er auf diesem vollständig taub ist. Dieser Sergeant Sislowsky richtete an die Rekruten wiederholt folgende erbauliche Worte: „Ihr Halunken, ich will Euch zwiebeln, daß Ihr Euch entweder ersäuft oder erhängt; oder Ihr sollt vor meinem Bette wie die Würmer herumkriechen." Der Schuldige ist zur Verantwortung gezogen.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 15. Jan. (Bericht des Börsenver.-Secr.) Weizen 1000 K., geringer 192—204 M., besserer 207—216 M., feiner 219 M. bei fester Haltung. Roggen, 1000 K., 156—162 M. Die Stimmung ist matt, nur feine Sorten gut verkäuflich. Gerste, 1000 K., Landgerste, geringe 171—186 M., bessere 189—192 M., feine und Chevalier- 195—204 M. Das Angebot war klein und wurden höhere Preise verlangt, die nicht bewilligt sind. Gerstenmalz, 50 K., 15—15,25 M. Hafer, 1000 K., 147—159 M. Hülsenfrüchte, 1000 K., Futter-Erbsen 171 M., Koch-Erbsen 186 M., Victoria-Erbsen 180—204 M., Bohnen, 50 K., 10—11 M., Linsen, 50 K., 10 bis 13 M. Kümmel, 50 K., 40—41 M. Mais, 1000 K., 159 bis 162 M. Lupinen, 1000 K., gelbe 135 M. Kleesaaten, 50 K., roth 36—42 M., weiß 40—60 M., Gelbklee 16—17 M., Esparsett 16—18 M. Oelsaaten, 1000 K., blauer Mohn 18—19 M. Stärke, 50 K., 23,50 M. Spiritus, 10,000 Liter-Procente loco unverändert, Kartoffel- 49,50 M., Rüben- 48,25 M. Rüböl, 50 K., 36,50 M. Malzkeime, 50 K., 5,25—5,50 M. Futtermehl, 50 K., 7,75—8 M. Kleie, Roggen- 6 M., Weizenschaale 5 M., Weizengrieskleie 5,75 M. Delkuchen, 50 K., 7,30—7,70 M. Heu, 50 K., 3,25—3,75 M. Stroh, 50 K., 2,50 M.

Halle, 15. Jan. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Der heutige Markt brachte keine Veränderung. Bezahlt wurden: Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 200—219 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 153—159 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 171 bis 174 M., feine und Chevalier- 177—183 M. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., neuer 90—96 M., guter alter 99—102 M. Mais, 1000 K. n. 162 M. Rapps, 12 Säcke à 76 K. br., 315 M. Victoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 204—222 M.

Berliner Börse vom 14. Januar.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.		Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.	
Dtsch. Reichs-Anleihe	95,00 bz	4½% Berg.-Märk. VI.	99,60bz B
Consol. 4½% Anl.	104,40 bz	5% do. VII.	103,00 B
do. 4%	95,00 bz	5% do. IX.	103,75 G
3½% Staats-Sch.-Sch.	92,50 bz	4½% Berl.-Anhalt. C.	98,00 B
Präm.-Anleihe 1855	138,00 bz	4½% Ber.-P.-Magd. F.	96,40 bz
Kur- u. Neumärk. Pfbr.	85,50 bz	Berl.-Stettin gar. IV.	102,00 bz G
Sächs. Pfandbr. 4%	94,75 G	do. VII.	99,50 bz G
Sächs. Rentenbr. 4%	96,25 bz	4½% Cöln-Mind. VI.	98,10 bz G
Goth. Gr.-Präm.-Pfbr.	106,90 bz	4½% Halle-Sor.-G. gar	101,30 B
Deutsch Gr.-C. B. Pfbr.	100 00 bz	4½% Magdb.-Leipzig A.	100,60 B
Preuß. Boden 5% Pfbr.	107,75 bz	4% do. do. B.	86,70 bz
do. Central do.	100,75 bz	5% Mainz-Ludwh. 76	103,25 G
do. Hyp.-Act. do.	97,25 bz G	4½% Oberschl. H.	101,00 G
Russ. Boden-Cr. do.	72,00 bz	5% do.	106,00 bz G
do. Central do. do.	76,50 bz	5% do. Lit.-Oddg.	103,25 bz
Amerik. Bonds 5% ofD.	101,20 bz G	5% Kaschau-Oderberg	59,20 bz G
Oest. Pap.-Rente	53,80 G	4½% Rheinische	— —
do. Silber-Rente	57,00 bz B	4½% Rhein-Nahe gar.	101,00 bz
Italienische Rente	72,60 bz B	Thüringer IV. S.	4½% — —
Rumänier 8%	93,50 bz	do. V. S.	4½% 100,20 bz
Russ.-Engl. 5% 1872	79,60 bz		
Bank- u. Industrie-Actien.		**Eisenbahn-Stamm-Actien.**	
Darmst. Bank	104,40 bz G	Bergisch-Märkische	70,75 bz
Disconto-Comm.	108,25 bz G	Berlin-Anhalter	83,50 bz
Leipziger Credit-Anst.	103,00 B	Berlin-Görlitzer	13,00 bz G
Magdeb. Privatbank	105,50 G	Berlin-Hamburger	170,50 bz
Meininger Credit-Bk.	71,60 bz	Berl.-Potsd.-Magdb.	75,00 bz G
Oest. Creditbank	— —	Cöln-Mindener	86,50 bz
Reichsbank	155,90 bz	Halle-Sorauer St.	12,60 bz
Sächs. Bank	100,50 bz B	Magdb.-Halberst.	103,90 bz G
Thür. Bank	76,40 bz	do. Stamm-Pr. B.	66,50 bz G
Weimarische Bank	44,50 bz G	do. do. C.	95,90 bz G
Dessauer Gas	162,00 bz G	Oberschlesische A u. C	118,60 bz
Kön.- u. Laurahütte	67,50 bz	do. Lit. B. gar.	112,25 bz
Phönix Bergw.	35,10 bz	Kaschau-Oderberg	43,75 bz G
do. „Lit. B.	21,60 bz	Thüringer	115,00 bz G
Dortmunder Union	4,50 bz B	do. Lit. B. gar.	90,00 G
Bochumer Gußstahl	23,60 bz G	do. Lit. C. gar.	100,25 bz
Hörd. Hütten-V.	24,50 B	Saalbahn St.-Pr.	16,00 bz G
		Oest.-Südbahn Lomb.	— —
		Rumänische	23,50 bz

Concurse. Gutsbesitzer Otto auf Dambeck (mecklenburgschwerinisches Justizamt Güstrow), Term 19. März. — Kaufm. Eduard Schirmer und Klempner Karl Hermann Holzhausen, beide zu Leisnig (königl. sächs. Justizamt), Term. 18. resp. 11. Febr. — Schnittwaarenhändlerin O. Petzsch zu Löbau (königl. sächs. Gerichtsamt), Term. 20. Febr. — Handelsmann Johann Bonat und Chefrau zu Tilsit, Z.-E. 4. Jan., Verw. Kaufmann Peiquert, Term. 18. Jan. — Kaufm. Robert Guttkowsky zu Tilsit, Z.-E. 4. Oct., Verw. Kaufm. Häckel, Term. 21. Jan. — Kaufm. August Eckert zu Tilsit, Z.-E. 1. Dec., Verw. Kaufm. Röckner, Term. 16. Jan. — Kaufmann und Destillateur Robert Schmidt zu Swinemünde, Z.-E. 24. Dec., Verw. Bürgermeister Eggebrecht, Term. 17. Jan.

---

er den Wirth abgekanzelt, befahl er ihm, mich unter seinen Augen zu verproviantiren. Das geschah und zugleich brachte man dem König eine Flasche rothen Wein und eine Cotelette und ich hatte nun die beste Gelegenheit, zu sehen, wie der König von Italien speiste. Während er mit mir über Süddeutschland, seine Universitäten, seine Mittelschulen, kurz über Alles, was keinen politischen Anstug hatte, in sehr offener Weise und mit einer Kenntniß sprach, die überraschen konnte, schnitt er mit einem Federmesser Stücke von seiner Cotelette herunter, stand bisweilen auf und ging in dem kleinen Raum herum, griff dann wieder zur Flasche — es war kein Glas dabei — und trank aus derselben. Das Ende war, daß er mich einlud, ihn morgen auf den Col des Cimes blanches zu begleiten.

Wir waren oben. Ein eisiger Luftzug kam herüber vom Matterhorn; auf den Gletschern, die herab zu Thal gingen, stieg es wie Nebel auf und der König erklärte, das sei der Eiswirbel, den die Stürme aufsagen; in weniger als einer halben Stunde flogen mir die feinen kleinen Spieße ins Gesicht, und von einer Aussicht war keine Rede mehr. Die heillosen Nadeln belästigten die Augen und den Athem; der König stieg unmuterbrochen fort, ihn berührte nichts, und als wir oben waren, flogen um die Felshänge unten die Nebel hin, die Eiswolken, die wir überholt hatten. Hinaus weit in die Thäler war die Luft frei, und die Dora glitzerte wie ein Silberband herauf, mit den Fernrohren sah man die Thürme von Aosta. . . . Ueber den Wolken war Victor Emanuel wieder der König Italiens. Er lehnte sich auf seinen Jagdstutzen, die glänzenden Augen gingen in die Ferne, über Aosta hinaus in die Ebene Piemonts . . . er ging zwei Jahre später nach Florenz, nach sechs Jahren nach Rom. Ueber seinen Platz in der Geschichte werden Andere urtheilen; die mit ihm als Menschen zusammengetroffen sind, werden sein Andenken unentwegt in ihren Herzen in Ehren halten. Er war Italiens erster Monarch; so wie er war, wird kein zweiter sein. Daß er eine Lungenentzündung in Rom bekommen mußte, das bleibt ein Räthsel für Alle, die hoch oben auf den Gletschern ihn gekannt haben.

Pan.

Ein lustiges Liederbuch für Gymnasiasten mit den Singweisen zusammengestellt von Dr. Friedrich Polle, Professor am Bitzthum'schen Gymnasium. Dresden, G. Schönfelds Verlagsbuchhandlung. 1877. Preis 1,50 M.

Es ist ein hübsch ausgestattetes Büchlein, welches vor mir liegt. Ein Medaillon in Golddruck auf gepreßter Leinwand zeigt den friedlichen Pan, den „Flurenbehüter", wie er auf der Rohrpfeife spielt und dabei sinnend in die Ferne schaut. Daß der bocksbeinige Gesell kein verliebter Schäfer ist, das deutet sein Gesicht, seine langen spitzen Ohren und — es ist schrecklich zu sagen — ein paar Hörner an. Aber diese Hörner sind nicht ursprünglich teuflisch, sondern als der Teufel in Scene gesetzt wurde, entlehnte man ein gutes Theil der Maske des Satans vom Satyr. Pan unterscheidet sich aber von den andern Satyrn einmal durch seine vornehme Herkunft — sein Vater ist Mercurius, der Gott der Gründer — andererseits durch die Vielseitigkeit seiner musikalisch-poetischen Begabung, deshalb berichtet der homerische Hymnus, mit einem altehrwürdigen Kalauer, denn die Etymologie ist handgreiflich falsch,

„Pan („All") so nannten sie ihn, weil allen das
Herz er ergötzte",

und diese Worte hat der Herausgeber als Motto seines lustigen Liederbuches gewählt. Wir von aber die lustigen Liedlein des schalkhaften und muthwilligen Pan bestimmt sind, das zeigt recht deutlich das artige farbige Titelbild, auf dessen unterer Hälfte man eine Anzahl wandernder Knaben hoch auf der Basteі beim „Töppchen" alias Schoppen erblickt. Das Buch ist vor allem für Gymnasiasten bestimmt. Wenn diese den Schulstaub einmal abgeschüttelt haben und zur guten Stunde am rechten Orte zusammen heiter sind, dann sollen sie aus dem „lustigen Liederbuche" singen. Zu diesem Zwecke sind ihnen nicht nur 275 Lieder, sondern auch die dazugehörigen Weisen gegeben.

Der in wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst bekannte Sammler, der zugleich ein Schulmann von hervorragenden Verdiensten ist, hat natürlich alles sittlich Bedenkliche sorgsam ferngehalten. Aber auch manches an und für sich Unbedenkliche, wie Couplets und Bänkelsängerlieder, hat er mit gutem Grund ausgeschlossen, — sonst ist fast jede Gattung komischer Poesie vertreten. Ich bekenne, daß ich die Ausschließung gern noch weiter ausgedehnt gesehen hätte, nämlich auf jene Brummelieder, deren Motto doch eigentlich ist: „Mit wenig Witz und viel Behagen", wie „Gaudiche gaudiche gaudiche gi" und ähnliches; doch will ich darüber mit dem Herausgeber nicht rechten. Auch trät diese Ausstellung, wenn sie aufrecht erhalten würde, das Buch nur als Liederbuch für Gymnasiasten, als lustiges Liederbuch aber ist es in jeder Beziehung vortrefflich.

Vor allem bietet es die Texte, welche es bietet, in authentischer Gestalt, so weit eine solche überhaupt zu ermitteln war. Ebenso ist es mit den Melodien, nur daß diese von dem musikkundigen Verfasser hie und da zum Zwecke größerer Singbarkeit ganz leicht gemodelt sind. In beiden Beziehungen hat das Buch entschieden wissenschaftlich en Werth.

Wenn wir nun auf die Auswahl zurückkommen, so begegnen uns natürlich die Ichthyosaurien, das tanzende Krokodil, die beiden Löwen, welche sich turko-bulgarisch gegenseitig auffressen, der verliebte Hering, kurz, die ganze komische Menagerie, welche uns so oft ergötzt hat. Ebenso wenig fehlen unsere alten Bekannten aus der Menschenwelt, von jenem Mann im schwarzen Walfisch zu Askalon an bis zu den Pinzgauern und weiter zu Friedericus Rex, ja zu Benedetty und Kutschke, den höchst zeitgemäßen Serbenfürsten Milesco, hinterwärts von Temeswar, nicht zu vergessen. Sehr reichhaltig ist ferner die Sammlung von „Zähligeschichten", wie „Ich bin ein Musikant", von Liedern „mit Gebärdenspiel oder sonstigem Beiwerk", darunter das köstliche: „Mr sein ja die lustigen Hammerschmiedsgesölln", und endlich „Heitere Laune in allerlei Gestalten". Fast alle Abschnitte enthalten viel Neues und dies Neue ist schon allein mehr als die anderthalb Mark werth, welche das Buch kostet. So finden wir unter den Tanzliedern und Jodlern ein allerliebstes Liedchen aus dem Erzgebirge „Wir sind ihr fünf Mädel und ich bin die Kleenst", so wird sich ferner der Schöps, der am Meere stand, bei uns noch schneller acclimatisiren, als die australischen Schafe, und endlich muß ein Gedicht von Prof. Dr. Fechner in Leipzig bei alten Hallensern die tiefste Rührung erwecken, weil es lebhaft an die alte gute Zeit erinnert. — „s wollt einer von Leipzig nach Halle gehn; ei, dacht er, was werd ich da Neues sehn! das ist eine schöne Reise, da lang' ich wohl an ganz weise. Und als er hinaus kam vor das Thor, da stand ihm das erste Neue bevor; das waren zwei lange Pappeln, zwei lange, lange Pappeln. Er sah die langen Pappeln sich an, hat zwanzig Schritte weiter gethan, da standen wieder zwei Pappeln, zwei lange, lange Pappeln. Er dachte, nun geht das Neue erst an, hat zwanzig Schritte weiter gethan, da standen wieder u. s. w. Nun, sagt, er, sch ichs noch einmal mit an, hat zwanzig Schritt u. s. w. Da ward er böse wie ein Hahn, er lief gar grimmig drauf und dran; sah doch trotz rappeln und zappeln nur Pappeln, Pappeln, nur Pappeln. Nun waren die letzten Pappeln vorbei, da merkt er, daß er in Halle sei, und daß er ein Greis am Stabe, der noch in Leipzig ein Knabe. A. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780116010/fragment/page=0003

Gesichts-Masken — Gold- u. Silber-Besatz — Zinnschmuck in großer Auswahl und neuesten Mustern bei **Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.**

Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

Am heutigen Tage eröffnete ich am hiesigen Platze, **große Steinstraße Nr. 22**, ein

Uhren-Geschäft,

verbunden mit einem **Atelier für alle in diesem Fache vorkommenden Reparaturen.**

Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch **gute Arbeit** und **billige Preise** mir das Wohlwollen eines hochgeehrten in- und auswärtigen Publikums zu erwerben.

Indem ich noch auf die **neuesten Muster** besonders aufmerksam mache, zeichne Hochachtungsvoll

C. Marschall, Uhrmacher.

Großer Sieg.

Nach fünfzehnjähriger mühevoller Arbeit ist mir die Lösung des vielumworbenen Räthsels der Herstellung eines

perpetuum mobile

gelungen und werde ich das Werk in der Zeit vom 17. bis 28. d. Mts. in meiner Werkstatt, **Neumarkt Nr. 71,** öffentlich ausstellen.

Besichtigungszeit: Vormittags von 9—12, Nachmittags von 2—5.
Eintrittspreis: pro Person 2 Mark.
Merseburg, den 14. Januar 1878.

H. T. Horstmann.

Dreh-Pianino's

das Neueste und Vollkommenste in der Musik, zu Tanz- und Concert-Musik, 30 und noch mehr Stücke spielend (ein Orchester von 8 Mann ersetzend) in 5 Größen bei

Gustav Uhlig in Halle a. S.,
untere Leipzigerstraße.

Von **Thonröhren,** I. Qual.,
Closettbecken nebst resp. Stiefel,
Pferdekrippen,
Schweinetröge etc.

hält stets ein wohlassortirtes Lager und empfiehlt solches bei billigster Preisstellung zur gefälligen Berücksichtigung

Rich. Kauitzsch,
kleine Brauhausgasse 23.

Wir empfehlen unsere Drillmaschinen, ferner unsere Hackmaschinen

(Patent Landsberg)

für Getreide-, Rüben- und Kartoffel-Cultur, verwendbar für jeden Reihenabstand bis zu 4½ Zoll herunter, sowie unsere Smyth'schen Pferdehacken, letztere von 155 Mark an.

Hochachtungsvoll

Actienfabrik landwirthschaftl. Maschinen Landsberg.
R. Weiske.
Landsberg (Reg.-Bez. Merseburg).

Salon zum Rosenthal.

Sonntag den 20. Januar
Grosser
Volks-Maskenball
A. Wunsch.

Victoria. Zum Markgrafen. Victoria.

Empfehle meine **neu** eingerichteten **Localitäten,** entschieden jetzt das **Feinste** in Halle, einem geehrten Publikum.

In Verbindung mit der neuen Einrichtung meiner Localitäten habe ich die Anschaffung eines **neuen,** in Halle **noch nicht dagewesenen, Bieres** gebracht:

Nürnberger Victoria-Bräu,

welches ich **hauptsächlich** dem geehrten Publikum empfehle, weil ich in den Stand gesetzt bin, dasselbe ebenfalls mit 15 Pfennige zu verkaufen.

NB. Neues Billard, gute Speisen und Getränke.

Carl Wege, Brüderstraße 9.

Bauer's Brauerei.

Donnerstag
Großes Schlachtefest.
Früh 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends div. **Wurst** und **Suppe.**
Bier ff.
F. C. Müller.

Meyer's Restaurant, Barfüsserstr. 5,

früher Meissner.

Vom **1. Februar** ab eröffne einen **Mittagstisch** von 75 Pfennige und 1 Mark im **Abonnement. Mittwoch Abend Moc-turtle-Suppe.**

W. Meyer.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Den **ersten** der diesjährigen Vorträge zum Besten unseres Vereins **am Donnerstag den 17. d. M. Abends 6 Uhr im Volksschulsaale** wird Herr Professor Dr. **Heydemann** halten über:

Tizian.

Indem wir zu reger Theilnahme hierdurch ergebenst einladen, bemerken wir noch, daß Abonnements-Karten zu allen sechs Vorlesungen zu 3 Mark, sowie Tagesbilletts zu 1 Mark, welche am Eingang des Saales vorzuzeigen resp. abzugeben sind, in der Buchhandlung der Herren **Schrödel & Simon** zu haben sind.

Der Vorstand.

Jagd-Verpachtung.

Sonnabend den 19. Januar Nachmittags 2 Uhr

soll im hiesigen Gasthofe die **Jagd** der Siegliger Feldflur anderweit auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu hierdurch Pachtlustige eingeladen werden.

Sieglitz, den 7. Januar 1878.
Der Schulze **Fr. Zorn.**

Ein neues rentables **Haus,** vorzügliche Lage in Halle a/S., worin ein Materialgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Auf Wunsch kann auch das Geschäft übernommen werden. Franco-Anfragen unter **A. G.** postlagernd Halle a/S. 1.

Eine nahrhafte **Bäckerei** wird von einem pünktlich zahlenden Pächter zum 1. April d. Js. zu pachten gesucht. Adr. beliebe man unter **S. N. 159** in der Expedition dieser Zeitung abzugeb.

Hôtel-Verpachtung.

Ein **Hôtel** in einer sich in guten Verkehrsverhältnissen befindenden Stadt, mit Tanzsalon, großem Concertgarten und Marmor-Kegelbahn soll Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen auf 12 Jahre verpachtet werden. Der Antritt kann zu jeder Zeit erfolgen. Zur Uebernahme des Inventars sind 10—12000 ℳ erforderlich. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Es wird zu pachten gesucht

eine Wassermühle

mit 2—4 Gängen, ausreichender Wasserkraft und genügender Lohnmüllerei. Offerten erbittet sub **H. 5154** an **Haasenstein & Vogler,** Halle a/S.

Dampfschneidemühl.-Verk.

Eine **Dampfschneidemühle** mit eisernem Vollgatter und Kreissäge, an der Eisenbahn u. Kohlengrube belegen, mit 4 Mrg. Areal, ist Umstände halber mit einer Anzahlung von 3000 ℳ zu verkaufen. Näheres beim Maler **Hendler,** Brehna.

Ein neuerbautes **Grundstück** mit Hintergebäude in der Lindenstraße, gut rentirend, ist für 12200 ℳ zu verkaufen. Näheres **Steg 11,** parterre.

Pacht-Gesuch.

In einer Provinzialstadt der Provinz Sachsen wird von einem zahlungsfähigen Kaufmanne ein mittleres **Materialgeschäft** mit Wohnung zu pachten gesucht. Offerten unter **H. J. # 19** befördert die Exped. d. Ztg.

Ein **Haus** in der Nähe des Waisenhauses, mit Bauplatz nach dem Moritzzwinger, sehr günstig gelegen, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dies. Zeitung.

Veränderungshalber ist die Restauration im Souterain, gr. Steinstraße 59, zum 1. April anderweitig zu vergeben, nach Umständen auch früher. Das Inventar ist käuflich zu übernehmen.

Th. Hendrich.

Laden

mit Wohnung zu vermiethen, zum 1. April zu beziehen.
gr. Klausstraße 11, im Ledergeschäft.

Niederlagsräume sind sofort zu vermiethen **gr. Steinstraße 51.**

600,000 Rmk.

sind dauernd gegen pupillarische Hypothek an Acker in Posten von 30,000 ℳ und darüber auszuleihen.
C. Dölitzscher, II. Brauhausgasse 21.

3000 Mk.,

auch getheilt, sind auf unbestimmte Zeit auszuleihen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

15,000 Mk. werden gegen pupillar. Sicherheit zum 1. April zu verl. gef. Name des Selbstdarleihers in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern **G. Plato,** Schmiedemeister, gr. Steinstraße 32.

Restaurant Donhauser, Bahnhof 8
Heute **Mittwoch Schlachtefest.**

Tanzunterricht.

Zweiter Winter-Cursus beginnt Mitte Januar in dem oberen Saale der **„Kaiser Wilhelms-Halle".** Gefl. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, **Brunswarte 18,** 1 Tr. angenommen.

A. Wipplinger, Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht im Rosenthal. Schnell, leicht, gut u. **billig!** Sonntags u. Donnerstags regelm. Schüler werd. in jeder Unterrichtsstunde angenommen.

Unterricht in der Holzspritzmalerei wird ertheilt Nannischestr. 14, II.

Auch werden daselbst alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten billigst und sauber angefertigt.

Wasserleitungshähne reparirt u. **Bleirohren** löthet **A. Melcher,** Geldgießer, gr. Berlin 16.

Plissé (Falten festliegend) wird saub. gebr. gr. Rittergasse 3.

Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen
HUSTEN und HEISERKEIT
empfiehlt
Johannes Mitlacher
HALLE
POST-STR. № 10

Dr. Romershausen's
Augenessenz
von Apoth. **Geiss** in **Aken a/E.** ist in ½ Fl. à 3 ℳ und in ⅔ Fl. à 2 ℳ echt zu beziehen durch
Gebr. Malertt,
Halle a/S., gr. Klausstr. 2.

Theercapseln

den **Guyot**'schen an Wirksamkeit vollständig gleich, sind in Flaschen à 60 St. für 1,50 ℳ zu haben bei
M. Waltsgott, gr. Ulrichsstr. 38.

Offerte für Stuhlflechter.
Pr. Stuhlflechtrohr
Nr. 1 per ½ Ko. ℳ 2,70,
Nr. 2 „ „ „ „ 2,50,
Nr. 3 „ „ „ „ 2,30,
Nr. 4 „ „ „ „ 2,10.
Bei Entnahme von 5 Ko. p. Ko. 30 ₰ billiger.
A. Trautwein,
gr. Ulrichsstraße 30.

Albert-Lotterie.

20,000 Gewinne und zwar im Werthe v. **30,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000** ℳ und kleinere.

Ziehung vom 11. Februar ab.

Loose à 5 ℳ empfehlen und geben Wiederverkäufern den üblichen Rabatt **J. Barck & Co.,** Annoncen-Exped., große Ulrichsstraße 47 und Leipzigerstraße 105.

Ein birk. **Schreibsecretär** zu verkaufen **Steinstraße 6.**

Ein **Heckbauer,** 6' lang, 7' hoch u. 3' tief, ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.**

Schweinshaare u. **Borsten** werden stets gekauft **gr. Ulrichsstraße 22a.**

Für ein junges **Mädchen** (Lehrerstochter), welches in allen häuslichen Arbeiten, auch Schneidern und dergl. ausgebildet, höhere Schulbildung genossen und auch etwas musikalisch ist, wird eine Stellung zur Stütze der Hausfrau und zur Nachhilfe für Kinder gesucht. Gefl. Offerten unter Chiffre **H. F.** Weißenfels franco postlagernd.

Eine **Dame,** die eine Privatschule für weibl. Handarbeit hat, sucht ein junges **Mädchen** vom Lande, die sich eben darin noch ausbilden soll, Ostern bei sich aufzunehmen. Erwünscht wäre es, wenn diese die leichten häuslichen Arbeiten mit übernehmen wollte, und würde ihr dafür geringe Station berechnet werden. Offerten unter der Adresse **J. J.** Weißenfels franco postlagernd.

Eine n. blaul. Schürze gef. Abzuh. geg. Insertionsgebühr. Mauergasse 13, 2 Tr.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 16. Januar 1878.
Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz
für den Regisseur und Komiker
Hrn. William Büller.

Flamina,

oder:
Die Tochter des Höllenfürsten.
Große Zauberposse mit Gesang u. Tanz in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von Mannstädt.
Opernpreise.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung lade ergebenst ein.

William Büller.

Hôtel zur Tulpe.

Heute Mittwoch
Grosses Concert,
gegeben von der ganzen früher **Menzel**'schen Capelle unter Leitung ihres Directors
G. Braun.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pfg.

Pressler's Berg.
Mittwoch **Abonnementskränzchen.**

Kühler Brunnen.
Mittwoch den 16. Januar
5. Abonnementkränzchen.
Anfang 7½ Uhr.

C. Börner's Weinstube,
gr. Märkerstr. 14.

Reine und gut gehaltene **Weine** von Mk. 1. an bis zu den feinsten Marken. Stets reichhaltige **Speisekarte.**

Besondere Zimmer zur Abhaltung von Dejeuner's, Diner's u. Souper's.

Geese's Restauration.
Heute Mittwoch **Schlachtefest.**

Münchner Keller.
Mittwoch Gesellschaftstag.
Frische Pfannkuchen.

Reubkescher Gesangverein.
Mittwoch den 16. Januar Abends 6 Uhr Uebung im neuen Schützenhause.

Jahn'scher Turnverein.

Heute Abend 8 Uhr
Turnübung
in **Thieme's Local,**
Augustastraße.
Der Vorstand.

Einladung!

Die Mitglieder der Krankenkasse für Bäcker, Müller, Brauer, Pfefferküchler und Conditoren werden Freitag Abends 8 Uhr auf unsere Herberge, **Gartengasse 10,** hiermit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

Vorwahl ihres Vorstandes für das Jahr 1878. Für Bäckergesellen speciell: Besprechung über unsere Fahne.

Alle Collegen, welche unsere Gesinnung theilen, werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

R. Fleischer. W. Ditterich.

Omnibusfahrt
jeden **Dienstag** und **Sonnabend** von Schafstädt u. Lauchstedt nach Halle.
Abf. v. Schafstädt früh ¼4 Uhr,
„ v. Lauchstedt „ ½5 „
Ank. in Halle „ 7 „
Abf. „ „ Nachmitt. ½3 Uhr im gold. Herze im Hofe. **R. Kaminsky.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh ¼6 Uhr wurde uns ein gesunder kräftiger Junge geboren, welches Verwandten und Freunden hocherfreut anzeigen

Hermann Haberstroh und **Frau,**
geb. **Buchfinck.**
Chemnitz, den 14. Januar 1878.

Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme während der langen Krankheit, sowie bei der Beerdigung des Fellhändlers **Karl Linde** sagen Freunden und Bekannten, namentlich dem Krieger-Begräbniß-Verein ihren herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Linde.

Nachruf

für Herrn **Karl Linde.**

Ohne Dir ein Lebewohl zu sagen,
Ohne Gruß und ohne Druck der Hand
Wirst Du zur stillen Erdengruft getragen,
In ein schöneres besseres Vaterland.

Halle, den 15. Januar 1878.
H. J.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780116010/fragment/page=0004